

Bräuninger, Michael; Hinze, Jörg

Article — Published Version

Konjunkturschlaglicht: Rezessionsgefahr gering

Wirtschaftsdienst

Suggested Citation: Bräuninger, Michael; Hinze, Jörg (2008) : Konjunkturschlaglicht: Rezessionsgefahr gering, Wirtschaftsdienst, ISSN 0043-6275, Springer, Heidelberg, Vol. 88, Iss. 9, pp. 616-617, <https://doi.org/10.1007/s10273-008-0845-z>

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/42969>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Konjunkturschlaglicht: Rezessionsgefahr gering

Die wirtschaftliche Entwicklung im bisherigen Jahresverlauf war durch Sondereffekte beeinflusst, die die konjunkturelle Grundtendenz überdeckten. Diese Verzerrungen spiegeln sich auch in den Konjunkturdaten wider. Für das reale Bruttoinlandsprodukt veröffentlichte das Statistische Bundesamt für das 1. Quartal eine Zunahme von saisonbereinigt 1,3% gegenüber dem Vorquartal und für das 2. Quartal einen Rückgang um 0,5%. Dieser kam insoweit nicht überraschend, als das 1. Quartal durch außergewöhnliche Kalender- und Witterungseinflüsse, die auch durch eine Saisonbereinigung nur unzureichend herausgefiltert werden können, überzeichnet war. Saisonbereinigungsverfahren sind ohnehin nicht Methoden, die immer zu eindeutigen Ergebnissen führen, sondern diese hängen von spezifischen Faktoren ab. Deshalb verwendet und veröffentlicht auch das Statistische Bundesamt ein zweites (neben dem – präferierten – Census-X12-Arima das BV4.1-Verfahren). Nach diesem wäre die deutsche Wirtschaft im 1. Quartal um 0,8% gewachsen und im 2. Quartal noch einmal um 0,4%. Insbesondere im 2. Quartal scheinen so gesehen weder Stärke noch Richtung der Konjunktur klar.

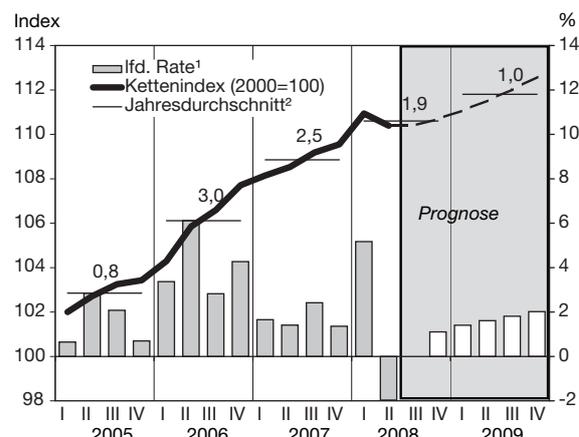
Dass seit dem Frühjahr eine Konjunkturabkühlung im Gange ist, zeigen allerdings auch andere Konjunkturindikatoren, wie Auftragseingänge, Industrieproduktion, Einzelhandelsumsätze oder auch die ifo- und ZEW-Frühindikatoren, die alle seitdem merklich gesunken sind. Die starke Teuerung hat die reale Kaufkraft trotz weiter zunehmender Beschäftigung und höherer Lohnabschlüsse großteils aufgezehrt, zudem sind die Verbraucher vorsichtiger geworden und haben mehr

gespart; der private Konsum ist deshalb erheblich gesunken. Auch bei den Investitionen wirken sich nun sichtlich die dämpfenden Einflüsse aus. Die Unternehmensinvestitionen werden nunmehr durch die Ende 2007 ausgelaufenen Abschreibungserleichterungen sowie die nachlassende Gesamtnachfrage gedrückt. Die Bautätigkeit hat sich seit dem Frühjahr auch wegen der dank milden Winters vorgezogenen Bauaktivitäten wieder spürbar verringert. Dass vom Außenhandel bislang noch ein positiver Wachstumsbeitrag kam, lag weniger an steigenden Exporten, sie schwächten sich vielmehr ab, als an noch schwächeren Importen.

Die zweite Jahreshälfte dürfte noch durch die bislang dämpfenden Faktoren geprägt werden. Teilweise, wie bei den Öl- und Rohstoffpreisen oder beim Euro-Dollar-Kurs, ist zwar eine Wende eingetreten, deren vorangegangene kräftige Anstiege werden aber noch nachwirken. Die gesamtwirtschaftliche Produktion dürfte daher im laufenden Quartal etwa stagnieren und im Schlussquartal allenfalls wenig zunehmen; das Gesamtwachstum 2008 wird wegen des hohen Überhangs aber noch annähernd 2% betragen. Der Anstieg der Beschäftigung dürfte nicht nur konjunkturell bedingt auslaufen, auch von Seiten der Arbeitskosten entsteht angesichts spürbar erhöhter Lohnabschlüsse bei schwacher Produktivitätsentwicklung allmählich wieder Rationalisierungsbedarf. Die Teuerung dürfte mit der Wende bei den Rohstoff- und nicht zuletzt bei den Ölpreisen wieder nachlassen; der gestiegene Kostendruck wird den Rückgang der Inflationsrate aber bremsen.

Preisbereinigtes BIP in Deutschland

(Saison- und arbeitstäglich bereinigt mit Census-Verfahren X-12-Arima)



¹ Veränderung in % gegenüber dem Vorquartal, auf Jahresrate hochgerechnet, rechte Skala. ² Zahlenangaben: Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %.

Quellen: Statistisches Bundesamt; 2008 und 2009: Prognose des HWWI.

Eckdaten für Deutschland

(Veränderung in % gegenüber dem Vorjahr)

	2005	2006	2007	2008	2009
Bruttoinlandsprodukt ¹	0,8	3,0	2,5	1,9	1,0
Private Konsumausgaben	0,2	1,0	-0,4	-0,2	0,9
Konsumausgaben des Staates	0,4	0,6	2,2	1,8	1,4
Anlageinvestitionen	1,1	7,7	4,3	4,1	1,2
Ausrüstungen	6,0	11,1	6,9	5,6	3,0
Bauten	-3,0	5,0	1,7	2,7	-1,0
Sonstige Anlagen	4,9	8,0	8,0	4,7	3,8
Inlandsnachfrage	-0,0	2,1	1,1	1,4	1,2
Ausfuhr	7,7	12,7	7,5	4,9	3,5
Einfuhr	6,5	11,9	5,0	4,1	4,2
Arbeitsmarkt					
Erwerbstätige	-0,1	0,6	1,7	1,3	0,3
Arbeitslose (Mio. Personen)	4,86	4,49	3,78	3,27	3,14
Arbeitslosenquote ² (in %)	11,1	10,3	8,7	7,5	7,2
Verbraucherpreise	1,5	1,6	2,3	2,9	2,3
Finanzierungssaldo des Staates (in % des BIP)	-3,3	-1,5	0,1	0,2	0,6
Leistungsbilanzsaldo ³ (in % des BIP)	5,2	6,1	7,6	7,4	7,4

¹ Preisbereinigt. ² Arbeitslose in % der inländischen Erwerbspersonen (Wohnortkonzept). ³ In der Abgrenzung der Zahlungsbilanzstatistik.

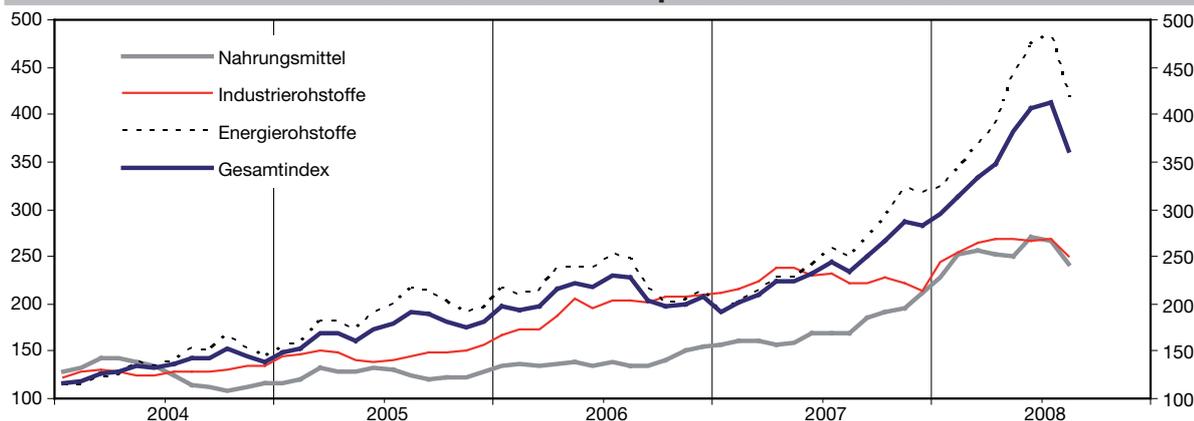
Quellen: Statistisches Bundesamt; Deutsche Bundesbank; Bundesagentur für Arbeit; 2008 und 2009: Prognose des HWWI.

Die Aussichten für 2009 haben sich in jüngster Zeit bereits aufgehellt. Die US-Konjunktur hat sich zwar abgeschwächt, jedoch weniger als befürchtet, und es scheint, als könnte sie von einer Rezession verschont bleiben. Mit einem Abklingen der Finanzkrise, wozu auch das stützende Eingreifen des Staates beiträgt, dürfte sich die US-Wirtschaft wieder allmählich erholen. Das kräftige Wachstum in den Schwellenländern scheint sich lediglich marginal zu verlangsamen. Die Öl- und anderen Rohstoffpreise sind bereits spürbar gesunken und für den Prognosezeitraum wird ein weiterer leichter Rückgang erwartet; das dämpft Kosten und erhöht verfügbare Realeinkommen. Letzteres wird den privaten Konsum stützen. Der Export dürfte von der seit Mitte 2008 bereits mehr als 10%igen Abwertung des Euro gegenüber dem Dollar profitieren und im kommenden Jahr wieder merklich zunehmen. Die sich dann bessernden Absatz- und Ertragsaussichten werden auch zu einer Ausweitung der Unternehmensinvestitionen

führen. Nicht ganz so günstig sind die Perspektiven für den Bau. Insgesamt dürfte die deutsche Konjunktur unter diesen Bedingungen im Laufe von 2009 wieder an Dynamik gewinnen, wegen des niedrigen Ausgangsniveaus wird das reale Bruttoinlandsprodukt im Jahresdurchschnitt aber lediglich um 1% höher sein. Mit der sich erholenden Wirtschaft wird auch die Beschäftigung wieder ausgeweitet werden, und die Zahl der Arbeitslosen wird weiter leicht zurückgehen. Die Inflationsrate wird sich allmählich verringern, im Jahresdurchschnitt wird sie aber noch etwas über 2% liegen. Risiken für diese Prognose liegen im außenwirtschaftlichen Bereich vor allem darin, dass in den USA und einigen wichtigen europäischen Ländern die Immobilienkrisen in einer Rezession münden, und im binnenwirtschaftlichen Bereich in einer zumal bei abflauernder Konjunktur zu wenig beschäftigungsorientierten Lohnpolitik.

Michael Bräuninger, Jörg Hinze
braeuninger@hwwi.org, hinze@hwwi.org

HWWI-Index der Weltmarktpreise für Rohstoffe



2000 = 100, auf US-Dollar-Basis.

HWWI-Index mit Untergruppen ^a	2007	Feb. 08	Mrz. 08	Apr. 08	Mai 08	Juni 08	Juli 08	Aug. 08
Gesamtindex	236,8 (13,3)	312,3 (54,9)	333,8 (58,6)	347,7 (55,6)	383,2 (71,2)	407,1 (76,1)	413,6 (69,5)	362,7 (54,5)
Gesamtindex, ohne Energie	209,0 (17,6)	253,0 (27,3)	262,7 (28,3)	263,2 (23,5)	263,2 (22,6)	267,9 (26,9)	268,0 (25,7)	248,4 (20,5)
Nahrungs- und Genussmittel	173,5 (24,8)	251,3 (55,5)	256,7 (59,7)	251,9 (61,5)	251,2 (57,5)	270,3 (60,2)	267,2 (57,3)	243,0 (43,0)
Industrierohstoffe	224,6 (15,4)	253,8 (18,0)	265,3 (18,5)	268,2 (12,6)	268,5 (12,4)	266,9 (16,2)	268,4 (15,6)	250,8 (12,9)
Agrarische Rohstoffe	156,1 (21,0)	159,7 (6,9)	162,4 (8,4)	161,4 (2,9)	161,7 (1,9)	164,3 (4,8)	165,4 (3,4)	156,6 (-1,0)
NE-Metalle	272,6 (13,4)	276,8 (7,0)	297,6 (8,6)	295,4 (-2,0)	283,0 (-7,1)	275,8 (-3,3)	279,7 (-2,8)	254,6 (-4,1)
Eisenerz, Stahlschrott	299,9 (12,3)	472,1 (60,6)	484,8 (56,2)	513,4 (64,7)	547,2 (81,1)	548,1 (83,8)	544,7 (82,1)	521,1 (75,9)
Energierohstoffe	250,2 (11,7)	340,9 (67,9)	368,2 (72,7)	388,5 (70,0)	441,2 (93,3)	474,3 (96,9)	483,9 (87,0)	417,9 (68,2)

^a 2000 = 100, auf US-Dollar-Basis, Periodendurchschnitte; in Klammern: prozentuale Änderung gegenüber Vorjahr.

Weitere Informationen: <http://www.hwwi-rohindex.org/>